



Klima und Entwicklung - Was macht die DEZA?

Als hoch entwickeltes Industrieland hat die Schweiz – zusammen mit allen andern Industrieländern – eine besondere Verantwortung beim Klimaschutz. Gegenüber den Entwicklungsländern muss die Schweiz eine Vorbildfunktion einnehmen und bei der Umsetzung von Inlandmassnahmen aufzeigen, dass ein gesundes Wirtschaftswachstum nicht mit einem Anstieg der Treibhausgasemissionen einhergehen muss.

Die Schweiz hat sich mit der Ratifikation von UNO-Klimakonvention und Kyoto-Protokoll verpflichtet, einen ihren Fähigkeiten und ökonomischen Möglichkeiten entsprechenden Beitrag zur Reduktion der atmosphärischen Konzentration der Treibhausgase zu leisten. Zugleich hat sie sich verpflichtet, die Entwicklungsländer bei der Umsetzung von Klimamassnahmen zu unterstützen. Dabei steht die Entkoppelung von Wirtschaftswachstum vom Wachstum der Emissionen im Vordergrund, sowie die Anpassung an die Auswirkungen der bereits eintretenden globalen Erwärmung. Die Unterstützung an die EL rechtfertigt sich auch durch die historische Verantwortung der Industrieländer für den starken Anstieg von anthropogenen Treibhausgasemissionen in der Atmosphäre.

Die DEZA verstärkt ab 2008 ihre Aktivitäten im Bereich „Klima und Entwicklung“. Die Direktion hat hierzu eine „Road Map“ verabschiedet, die im Verlauf dieses Jahres in eine neue Klima-Strategie der DEZA münden wird. Ein IKEZ vom März wird sich vertieft mit dieser Thematik befassen und die Anregungen anderer CH-Aemter und Akteure an Bord holen.

Klimamassnahmen bestehen entweder aus Massnahmen zur Emissionsminderung (Mitigation) oder aus Anpassungsmassnahmen (Adaptation). 65% der Emissionen stammen aus dem Energiesektor, der Rest aus den Bereichen Land-, Forst- und Abfallwirtschaft. Die in den letzten Jahren stark gestiegenen Energiepreise stellen eine starke finanzielle Belastung für Netto-Importeure dar. Darunter die ärmsten Länder, die einen ständig wachsenden Anteil ihrer Haushaltbudgets für Importe fossiler Energieträger verwenden müssen (ohne Entwicklungseffekt), auf Kosten von entwicklungsrelevanten Bereichen wie Bildung, Gesundheit, Wirtschaftsförderung. In diesen Ländern besteht deshalb ein vitales Interesse an Effizienzmassnahmen, Senkung der Energieintensität und Ausbau von erneuerbaren Energien inkl. Biofuels. Zugleich besteht wachsender Bedarf zur Unterstützung der EL bei Anpassungsmassnahmen, vor allem in den Sektoren Infrastruktur, Wasser, Landwirtschaft und Prävention von Naturgefahren. Auch hier besinnt sich die DEZA auf ihre Stärken und erhöht ihr Engagement.

Das Klimaproblem wird zunehmend als zentrales Entwicklungsproblem wahrgenommen, mit dem sich neu auch Wirtschafts-, Finanz- und Planungsministerien befassen. Die DEZA nimmt aktiv am Politikdialog mit Partnerländern und institutionellen Partnern teil. Sie stellt einen Vertreter in der Klimadelegation des Bundesrates im UNFCCC-Prozess, hat zusammen mit BAFU Einsitz im Exekutivrat des Globalen Umweltfonds und stellt den Vertreter der Schweiz im governing board des neu etablierten Kyoto Adaptation Fund (16 Mitglieder, davon Geberländer D,F,JAP, CH, der Rest Empfängerländer).

Massnahmen

1. Mitigation

Der weitere Ausbau ihrer Energieversorgung ist für die EL und die Armutsbekämpfung essentiell. Noch immer gibt es 1,6 Milliarden Menschen ohne Zugang zu modernen Formen der Energie (z.B. Strom), davon 500 Millionen allein in Indien. Eine rapide Verbesserung in diesem Bereich ist essentiell zur Erreichung der MDGs (Energy for the Poor). Anders als die etablierten Industrieländer können die EL deshalb den absoluten Wert ihrer Emissionen nicht senken, sondern lediglich deren Wachstum limitieren, durch bessere Ausschöpfung von Effizienzpotentialen und vermehrtem Einsatz von CO-armen Technologien. Für vermehrten Transfer solcher Technologien in die EL sollte ein multilaterales Abkommen über den Nord-Süd Technologietransfer im Energiebereich ins Auge gefasst werden, mit dem Abbau von Zollschränken, sowie Finanzierungshilfen und differenzierter Preisgestaltung seitens der Anbieter. Zudem müssen in diesem Bereich die Kapazitäten und Rahmenbedingungen für Investitionen in EL verbessert werden.

- Multilateral: Renewable Energy and Energy Efficiency Partnership -REEP (DEZA erwägt Beitritt 2008)
- Multilateral: Neuer Environmental Transformation Fund für Energiewende in EL mit mittlerem Einkommen (UK-Initiative, Ankündigung April 08) und das „Clean Energy Investment Framework“ der Weltbank, samt Energy for Africa Initiative. DEZA wird Teilnahme prüfen.
- Multilateral: Projekte Globaler Umweltfonds. Gezielte Konfinanzierungen DEZA z.B. für Ausbau Mini-Hydro in Nicaragua (mit UNDP-GEF)
- Bilateral: Neue DEZA-Initiative ‚Energy for the Poor‘ mit TERI-Institut.
- Bilateral: Energieeffizienz in der asiatischen Backsteinindustrie. Langjährige Erfahrungen in Indien im KMU-Sektor. Neu auch in Afghanistan, Vietnam, Bangladesh. Technologietransfer, Soziale Dimension (Arbeitsbedingungen), grosse Reduktionen von Treibhausgasen und lokaler Luftverschmutzung, Süd-Süd Kooperation. Neue Perspektiven für Teilnahme von Partnern am internationalen Kohlenstoffmarkt.

Mit rund 20% der Weltemissionen stellt die Kategorie der Emissionen aus dem Wald- und Landwirtschaftsbereich eine weitere Herausforderung für die EZA dar. Hier sollten unter dem neu entstehenden post-Kyoto Klimaregime solide Anreize geschaffen werden für den Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern. Eine Verbindung mit dem internationalen post-Kyoto Kohlenstoffmarkt wäre für diesen Zweck wünschenswert, wobei aber die Anrechenbarkeit von Massnahmen genau geprüft und falsche Anreize vermieden werden müssen. Für emissionsmindernde Massnahmen im Landwirtschaftsbereich sind noch mehr Forschung und die Umsetzung von Pilotprojekten nötig.

- Partnerschaft DEZA mit BMZ/GTZ: Avoided Deforestation Projekt, Madagaskar
- Kapazitätsförderung für Senkenprojekte im internationalen Kohlenstoffmarkt
- CGIAR: neuer Forschungsschwerpunkt auf CC-Massnahmen im Agrarbereich

2. Adaptation

Die Klimaänderung verursacht weltweit erhebliche Kosten. Gemäss Stern-Bericht werden die globalen Schäden auf fünf Prozent des globalen Bruttoinlandproduktes (BIP) ansteigen, wenn nichts unternommen wird und die CO₂-Emissionen weiterhin ungebremst ansteigen. Demgegenüber dürften die Kosten zur Vermeidung einer gefährlichen Klimastörung bis 2050 höchstens ein Prozent des globalen BIP betragen. „Wenn der Klimawandel in anderen Weltregionen zu wirtschaftlichen Einbussen führt, so ist auch die Schweiz indirekt über Handel und Finanzmärkte betroffen. Von diesen Rückkopplungseffekten könnten ersten Modellrechnungen zufolge bis zum Jahr 2050 jährlich ungefähr 1,4 bis 3,1 Prozent der Schweizer Exporte betroffen sein“ (Quelle: Aussprachepapier „Klimapolitik nach 2012 Bundesratsantrag UVEK zur Klimapolitik der Schweiz, für BR-Sitzung vom 13.2.). Zudem vermeldet die Versicherungsbranche weltweit stark zunehmende Schäden, die von klimabedingten extremen Wetterereignissen verursacht werden (Quelle: Gebäudeversicherung Bern und SwissRE Präsentationen bei KlimaForum Thun Sept 2007). Eine Folge davon ist die Zunahme der Klimaflüchtlinge (Quelle: UNO + neue Publikation des Collective Argos „Climate Refugees“) . Die von Menschen verursachten Naturkatastrophen: Der Anstieg des Meeresspiegels, die Gletscherschmelze, stärkere Unwetterkatastrophen und Dürren, sowie ungünstige klimabedingte Veränderungen im Wasserhaushalt stehen hier im Vordergrund. Diese Phänomene haben auch direkte Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit, z.B. in Subsahara-Afrika. Dort sollen gemäss IPCC bis 2020 zusätzlich 350 bis 600 Millionen Menschen von Wasserknappheit betroffen sein, was zu Ernteaussfällen bis 50% und einer kritischen Abnahme der bebaubaren Agrarfläche führen soll.

Die DEZA hat damit begonnen, die spezifischen Klima-Vulnerabilitäten in ihren Partnerländern in Betracht zu ziehen und entsprechende Massnahmen zu treffen, im Hinblick auf einen systematischen Einbezug des Klimawandels in die EZA.

- Leitung der OECD/DAC Arbeitsgruppe zur Integration von Klima-Adaptation in die EZA (Ergebnisse bis Ende 2008)
- DEZA als Vertreter der Schweiz in Board des neuen „Kyoto Adaptation Fund“
- Ausarbeitung eines „Adaptation Policy Framework“ mit UNDP (2005) und DEZA-Unterstützung für das GEF-finanzierte Projekt „Adaptation Learning Mechanism“ (2008).
- Pilotprojekt „Vulnerability and Adaptation India“ in den Staaten Rajasthan und Andra Pradesh in Indien, mit Massnahmen im Landwirtschaftsbereich (bis Ende 2008).
- Neues Adaptationsprojekt in Peru (Provinzen Cuzco und Apurimac), mit Schwerpunkt auf Disaster Risk Reduction und Massnahmen in den Sektoren Wasser und Landwirtschaft. Partnerschaft mit dem regionalen Adaptationsprojekt für die Anden von Weltbank-GEF unter Einbezug von wissenschaftlichen Stellen in der Schweiz.

3. Die Verringerung von Naturgefahren in Entwicklungsländern (EL)

Anlässlich des Klimagipfels von Bali letzten Dezember wurde festgehalten, dass die Unterstützung von EL bei der Reduktion von Naturgefahren im Kontext der Anpassung an den Klimawandel von hoher Wichtigkeit ist.

Die DEZA ist in diesem Bereich seit langem aktiv und hat in relevanten multilateralen Foren oft eine führende Rolle übernehmen können. So bei der Weltkonferenz über die Reduktion von Naturgefahren von 2005 in Hyogo, Japan, und der Aushandlung des resultierenden „Hyogo Framework of Action“ für 2005-2015. Auch bei der 2006 ins Leben gerufenen und von der Weltbank betreuten neuen „Global Facility for Disaster Reduction and Recovery“ in deren Steuerungsausschuss die DEZA sich aktiv beteiligt.

Diese Aktivitäten sind im Rahmen der Internationalen Strategie zur Reduktion von Naturgefahren der UNO entstanden. Ebenso das vom internationalen roten Kreuz gegründete, in Genf angesiedelte und von der DEZA unterstützte „ProVention Consortium“.

In der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit befasst sich die DEZA zur Zeit mit der Umsetzung des 2007 verabschiedeten Aktionsplans zur Verringerung der Naturgefahren. In einer ersten Phase werden in acht Schwerpunktländern der DEZA sogenannte „mainstreaming“-Massnahmen durchgeführt. Durch konsequente und systematische Berücksichtigung von Naturrisiken wollen wir so wesentlich zur Krisenresistenz von Projekten und damit zur Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe beitragen.

All diese Initiativen, Strategien und Aktivitäten verfolgen die Absicht, die Reduktion von Naturgefahren als integrale Komponente des Entwicklungsprozesses zu etablieren. Daran hat auch die Versicherungsbranche ein reges Interesse, weil die von klimabedingten extremen Wetterereignissen verursachten Schäden weltweit sehr stark angestiegen sind und gemäss den wissenschaftlichen Voraussagen weiterhin drastisch ansteigen könnten. Bei der Anpassung an den Klimawandel und der Verringerung von Naturgefahren steht die DEZA deshalb am Anfang einer neuen Partnerschaft mit Vertretern der privaten Versicherungsindustrie. Diese basiert auf einem gemeinsamen Interesse an Versicherungslösungen, welche die betroffene Bevölkerung in EL schützen und die wirtschaftlichen Auswirkungen von Schadenfällen begrenzen.